

Sehr geehrte Damen und Herren

Namens der Behörden und der Bevölkerung von Brig-Glis darf ich Sie herzlich im Stockalperhof zur traditionellen Eröffnung der Oberwalliser Gewerbeausstellung begrüßen. Den Verantwortlichen und den Ausstellern wünsche ich vollen Erfolg und Ihnen allen danke ich für Ihr Erscheinen. Sie bekunden damit der OGA gegenüber Ihre Sympathie und Unterstützung.

Eine regionale Gewerbeausstellung ist nicht nur ein gesellschaftlicher Anlass, sie soll auch von der Schaffenskraft unseres Gewerbes Zeugnis abgeben – und sie gibt uns Gelegenheit, uns mit der *wirtschaftlichen Situation*, im Kanton Wallis und in der Region Oberwallis zu beschäftigen. Wenn ich von der Region Oberwallis spreche, tue ich dies nicht nur der wohlklingenden Bezeichnung willen, sondern aus der festen Ueberzeugung, dass der deutschsprachige Kantonsteil geeint auftreten muss.

Das Oberwallis zählt 28% der Walliser Bevölkerung. Will es sich auf kantonaler und nationaler Ebene Gehör für seine Anliegen verschaffen, dann kann es dies nur erreichen, wenn es sich nicht mehr den Luxus der internen Spaltung leistet.

Doch lassen Sie mich nicht mehr weiter auf diese einfache und hoffentlich bald für uns alle einleuchtende Erkenntnis eingehen. Gestatten Sie mir, geschätzte Damen und Herren, eine kurze wirtschaftspolitische *Tour d'horizon* vorzunehmen:

Erfreulicherweise verzeichnet die schweizerische Volkswirtschaft den lange ersehnten Aufschwung, nach einer Phase der Stagnation in den 90er Jahren.

„Untergangspropheten“ wollten uns weismachen, dass die Schweiz hoffnungslos der Dynamik anderer Länder hinterherhinke und dass sie unfähig sei, ihre Probleme zu lösen. Fast war man versucht, den Pessimisten recht zu geben und zu glauben, das Ende der erfolgreichen Schweizer Wirtschaft sei in Sichtweite. Dann aber belehrten uns die Leistungsfähigkeit und vor allem die ungebrochene Konkurrenzfähigkeit unserer grossen, mittleren und kleineren Betriebe eines besseren:

Kaum erholte sich die Weltwirtschaft und erhöhte ihre Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, stand die Schweizer Wirtschaft in der ersten Reihe. Ähnlich der „Alinghi“, die unter Schweizer Flagge in einer spannenden Regatta den America's Cup souverän verteidigte.

Praktisch alle Unternehmen verzeichnen volle Auftragsbücher, Gewinnsteigerungen und ein anhaltendes Wachstum. Seit 2004 erhöht sich das Bruttoinlandprodukt jährlich um etwa 1.8%. Die jüngst veröffentlichte Arbeitslosenquote liegt schweizweit bei tiefen 2.5% und im Oberwallis – man höre und staune – gar bei 0.9%, was praktisch Vollbeschäftigung bedeutet.

Natürlich ist deswegen noch längstens nicht das Paradies für alle entstanden. Wir wissen auch, dass sich Konjunkturphasen ablösen und dass irgendwann auch wieder mit einer Abkühlung zu rechnen ist. Dennoch sollten wir auch einmal Freude zeigen und stolz sein; genörgelt wird in der Schweiz ohnehin zur Genüge.

Im Kanton Wallis sind die Erfolge etwas verhaltener als in der übrigen Schweiz. Wir sollten auch realistisch genug sein, um zu wissen, dass der Kanton Wallis kaum jemals in der Lage sein wird, mit den Top-Kantonen und -Regionen des Mittellandes mitzuhalten. Strukturschwächen gibt es bei uns seit jeher. Diese werden sich in absehbarer Zeit auch kaum in Luft auflösen. Aber dennoch können wir einige ganz klare Veränderungen feststellen:

1. Das Wallis hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt, auch wenn das viele – ausserhalb und innerhalb des Kantons – nicht wahrhaben wollen. Die beschauliche Ländlichkeit wurde durch einen Urbanisierungsprozess abgelöst: Heute leben 57% der Walliser Bevölkerung in städtischen Agglomerationen, während es vor 50 Jahren gerade mal 7% waren. Jeder dritte Oberwalliser / jede dritte Oberwalliserin lebt in den verstädterten Gemeinden Brig-Glis, Naters und Visp.

2. Der Wachstumsmarkt Tourismus prägt weite Teile des Landes und nicht mehr wie früher einige wenige „Stationen“. Beispielsweise liegt Brig-Glis von den 124 Städten der Schweiz auf Rang 7 gerade nach Luzern. Gemessen wird die Anzahl Uebernachtungen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl. Vor allem deshalb hat sich der Dienstleistungssektor stark entwickelt und entspricht mit 68.9% der Beschäftigten praktisch dem schweizerischen Durchschnitt.

3. Deckungsgleich mit dem helvetischen Durchschnitt ist die Zahl der Erwerbstätigen in der wertschöpfungsschwachen Land- und Forstwirtschaft, nämlich 4.5%. Im Oberwallis sind es sogar nur mehr 3.4%. Von einem Agrarkanton kann keine Rede mehr sein. Im Gegenteil: Nach Basel ist das Wallis der zweitwichtigste Chemiestandort der Schweiz, d.h. in einem Industriebereich, der ein besonders hohes Wachstumspotenzial ausweist, was unsere LONZA mit ihren neuesten Zahlen eindrücklich beweist.

4. In der Verkehrserschliessung zeichnet sich mit der Eröffnung der NEAT Lötschberg zumindest im öffentlichen Verkehr eine markante Verbesserung ab; auf der Strasse harren wir noch der Lösungen.
5. Weltweit steigende Energiepreise und der Ablauf von Wasserrechtskonzessionen generieren bedeutende Mehreinnahmen aus der hohen hydroelektrischen Produktion im Kanton Wallis.
6. Die Anstrengungen in der Bildungspolitik machen sich bezahlt. Gerade das Oberwallis verfügt über sehr gut ausgebildete junge Leute. Auch wenn der Export der grauen Masse, der „brain drain“ nach wie vor viele von ihnen wegziehen lässt, ist das für den wirtschaftlichen Erfolg notwendige Humankapital weitgehend vorhanden.

Auch wenn wir uns bewusst sein müssen, dass das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum vor allem dem Unterwallis zu verdanken ist, lassen uns diese und andere Faktoren zuversichtlich in die Zukunft blicken.

Und welche Rolle spielt dabei die Politik?

Nun, ich denke, dass sie viel beitragen, aber keineswegs das Wetter machen kann. Vor allem in drei Bereichen sehe ich Handlungsachsen, die es zu verfolgen gilt, um die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft im Kanton Wallis zu verbessern:

1. Im *Tourismus* unterstütze ich die Stossrichtung des Kantons Wallis mit einem neuen Gesetz, welches insbesondere zum dringend notwendigen Destinationsmarketing übergeht und neue Finanzierungsmodelle sucht. Ich werde im Nationalrat im Rahmen der Revision des Mehrwertsteuergesetzes für die Beibehaltung des Sondersatzes für Tourismusbetriebe kämpfen. Nachdem wir endlich im europäischen Umfeld preislich konkurrenzfähig geworden sind, dürfen wir diesen Vorteil in der drittichtigsten Exportbranche keinesfalls aufs Spiel setzen.

2. In der *Verkehrerschliessung* können und dürfen wir nicht ruhen. Wir müssen alles daran setzen, dass wir aus der neuen NEAT-Verbindung Vorteile ziehen, die Autobahn so bald als möglich fertig erstellen und einen Bahnanschluss an den nahe gelegenen internationalen Flughafen von Milano-Malpensa realisieren.

3. Wir können nicht zusehen, wie die Wirtschaft sich laufend den Veränderungen des Marktes anpasst, während wir in der Walliser Politik über *strukturelle und territoriale Strukturen* verfügen, die im 19. Jahrhundert entstanden und längstens überholt sind.
Repräsentativen Umfragen folgend begrüsst denn auch eine klare Mehrheit im Oberwallis ein forscheres Reformtempo mit Gemeindefusionen und verstärkter interkommunaler Zusammenarbeit. Mit Nachdruck setze ich mich für die Bildung einer einzigen Wirtschaftsregion für das ganze Oberwallis ein und der darin vorgesehenen Bündelung aller Kräfte der Wirtschaftsförderung.

Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen und uns allen einen guten Start in die OGA 2007.

Viola Amherd, Stadtpräsidentin und Nationalrätin